

Grente, Georges, Erzbischof von Le Mans, *Die Herrlichkeit der Sakramente*, übersetzt von Prof. Dr. J. Brinktrine. Paderborn (Verlag Ferdinand Schöningh) 1951. 296 S. 8.80 DM.

Das Buch bietet mehr als sein Titel vermuten läßt. Für religiöse Laien geschrieben, schildert es zunächst das Verlangen der Seele nach Gott, die Begegnung Gottes mit den Menschen in Jesus Christus und die Vereinigung mit ihm in der Gotteskindschaft. Nach der Veranschaulichung des Gnadenlebens werden dann die Sakramente als Mittel dargestellt, die Gnade zu erlangen und die Vereinigung mit Gott aufrecht zu erhalten. Einer knappen allgemeinen Sakramentenlehre folgen die Einzelsakramente nach den allgemein üblichen, jeweils abgewandelten Stichworten: Wirkungen, Materie und Form, Charakter, Spender, Empfänger, Disposition, Verpflichtung. Eigentlich theologische Fragen sind um des praktischen Zweckes willen ausgelassen. Dafür wird die Liturgie der Sakramente entfaltet und sind moralisch-asketische Ratschläge angefügt. Der Verfasser, der Mitglied der Académie Française ist, bediente sich für die Textgestaltung absichtlich der Methode des hl. Franz von Sales und spricht „im Ton der Konversation zu einigen idealen Hörern“. Die Stärke des Buches liegt darin, daß es nicht bloß belehrt, sondern psychologisch ansprechend wirbt und religiös erwärmt. Ob freilich die dem französischen Lebensstil angepaßte Sprechweise auch dem deutschen Gemüt ganz zusagt, ist eine andere Frage. Es könnte sein, daß dieser Ton manchem zu formell-elegant klingt und zu sehr aus einem Salon zu kommen scheint als daß er seine Herzenskammer treffen könnte. Doch kann man gerade in der guten deutschen Übersetzung durch Prof. Brinktrine die Echtheit der Empfindung nicht überhören. Theologisch fällt auf, daß die Sakramente stark individualistisch-asketisch erörtert werden. Die Beziehungen zur Kirche als dem Ursakrament,

zum mystischen Leibe Christi treten nicht hervor. Nicht einmal bei der hl. Eucharistie wird deren kirchenbildende, einigende Funktion erwähnt. Vom Meßopfer ist nicht die Rede. Bei der Schilderung der sakramentalen Gnaden vermißt man die uns vertraute Christusbildlichkeit, also die jeweils besondere Verähnlichung mit Christus durch den Empfang gerade dieses Sakramentes. Unter den Wirkungen des Ehesakramentes werden dem Leser die spezifischen ehelichen Gnaden vorenthalten. Abgesehen von diesen Eigentümlichkeiten und Fehlanzeigen vermag das Buch aber in seinem reichen positiven Gehalt sicher religiös aufgeschlossene Laien zur Hochschätzung des sakramentalen Lebens anzuleiten.

Dillingen a. d. Donau

H. Lais